

## Leseprobe



### **Welch ein Singen, Musizieren**

Geschichten & Gedanken unserer gefiederten Freunde

96 Seiten, 11 x 19 cm, gebunden, durchgehend farbig

**ISBN 9783746260822**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](https://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

## Frühlings Ankunft

Alle Vögel sind schon da,  
alle Vögel, alle!  
Welch ein Singen, Musizieren,  
Pfeifen, Zwitschern, Tiriliern!  
Frühling will nun einmarschieren,  
kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind,  
flink und froh sich regen!  
Amsel, Drossel, Fink und Star  
und die ganze Vogelschar  
wünschen dir ein frohes Jahr,  
lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkünden nun,  
nehmen wir zu Herzen:  
Wir auch wollen lustig sein,  
lustig wie die Vögelein,  
hier und dort, feldaus, feldein,  
singen, springen, scherzen.

*August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*

# Welch ein Singen, Musizieren

Geschichten & Gedanken  
unserer gefiederten Freunde

benno

## INHALTSVERZEICHNIS

### Alle Vögel sind schon da

Karl Kraus	Alle Vögel sind schon da <b>7</b>
Heinrich Vogeler	Herzenskönigin <b>8</b>
Erwin Strittmatter	Das große Aufatmen <b>9</b>
Eugen Skasa-Weiß	Dem Frühling auf der Spur <b>10</b>
Jean Paul	Die Boten des Frühlings <b>16</b>
Søren Kierkegaard	Es wird Frühling <b>17</b>
Adelbert von Chamisso	Frühling <b>18</b>
Hermann Löns	Die Tage der tausend Wunder <b>19</b>
Heinz Erhardt	Humanistisches Frühlingslied <b>26</b>

### Die Vögel wollen Hochzeit machen

Anastasius Grün	Die Vögel wollen Hochzeit machen <b>27</b>
H. Hoffmann von Fallersleben	Die Vogelhochzeit <b>28</b>
Erwin Strittmatter	Der Star und sein Weib <b>31</b>
Wilhelm Busch	Frühlingsball der Tiere <b>32</b>
Manfred Kyber	Lups <b>34</b>
Rainer Maria Rilke	Frühling <b>38</b>

### Wir bauen uns ein Nest

Adelbert von Chamisso	Wir bauen uns ein Nest <b>39</b>
Eduard Mörike	Vogellied <b>40</b>
Agnes Marx	Ein verheißungsvoller Frühlingstag <b>41</b>
Josef Guggenmos	Warum Frau Kuckuck ihre Eier in fremde Nester legt <b>45</b>
Leo Tolstoi	Der Eindringling <b>51</b>

### Ostern in der Vogelwelt

Emanuel Geibel	Ostern in der Vogelwelt <b>53</b>
Selma Lagerlöf	Das Rotkehlchen <b>54</b>
Matthias Claudius	Die Henne <b>63</b>
Franz Kafka	Der storchartige Vogel <b>64</b>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-6082-2

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Britta Rungwerth, Düsseldorf  
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

## Amsel, Drossel, Fink und Star – Das poetische Frühlingsvögel-Lexikon

Ernst Jandl	der wahre vogel <b>68</b>
Max Dauthendey	Die Amseln haben Sonne getrunken <b>69</b>
Eugen Roth	März <b>70</b>
Friedrich Rückert	Der Drossel Schlag <b>71</b>
Clemens Brentano	Finkenlied <b>72</b>
Heinrich Heine	Es erklingen alle Bäume <b>74</b>
H. Hoffmann von Fallersleben	Frühlingsbotschaft <b>75</b>
Matthias Claudius	Kuckuck <b>76</b>
Rose Ausländer	Der Kuckuck zaubert <b>77</b>
Johann Wolfgang von Goethe	Frühlingsorakel <b>78</b>
Arno Holz	Erste Lerche <b>80</b>
Joseph von Eichendorff	Die Lerche <b>82</b>
H. Hoffmann von Fallersleben	Winter ade! <b>83</b>
Joseph von Eichendorff	Frühe <b>84</b>
Rainer Maria Rilke	Aus einem April <b>85</b>
Ferdinand von Saar	Die Lerche <b>86</b>
Hermann Löns	Frühling <b>87</b>
Matthias Claudius	Ex tempore <b>88</b>
Ludwig Achim von Arnim	Rotkehlchen <b>89</b>
Cäsar Flaischlen	Jedes Jahr <b>90</b>
Johann Wilhelm Ludwig Gleim	An die Schwalbe <b>91</b>
Rainer Maria Rilke	Damit ich glücklich wäre <b>92</b>
Klabund	Frühlingsgewölk <b>93</b>
	Quellenverzeichnis <b>94</b>
	Bildnachweis <b>95</b>



### Alle Vögel sind schon da

Des ersten Frühlings Glückerleben  
wird wieder mir so greifbar nah.  
Ach, „alle Vögel sind schon da“!  
Ich seh' sie durch das Zimmer  
schweben.

Karl Kraus



## Herzenskönigin

Ihr bunten Frühlingssänger zieht  
Über Wald und Heide mit meinem Lied!  
Du wilder rasender Frühlingswind  
Grüß' in der Ferne mein goldiges Kind!  
Braus' über die weite Heide hin,  
Grüß' meine Herzenskönigin!

*Heinrich Vogeler*

## Das große Aufatmen

Schneebatzen fielen von den Bäumen, und der Wald reckte sich, alles war in Bewegung, und manche Schneebatzen hatten Taubengröße, und manche Schneebatzen hatten Storchengröße, und mein Pferd benötigte mehr als eine Stunde, um sich an die niederfallenden WEISSEN VÖGEL zu gewöhnen.

Die Kiefern säuberten sich beim Niederfall der „plumpen Vögel“ von ihren abgestorbenen Nadeln, und von den Steineichen- und den Buchenbüschen fielen die Vorjahrsblätter, und sie leuchteten wie Tropfen von Heid- und von Rapshonig auf der narbigen Schneedecke der Wege.

Es ging kein Wind, und doch bewegte sich der Wald den ganzen Nachmittag, weil die Luft einige Grade wärmer geworden war und den Schnee von den Rinden löste. All die Tage zuvor hatte ich den stillen Widerstand der Äste und die Kraft, die die Zweige dem lastenden Schnee entgegensetzten, nicht bemerkt, aber jetzt zeigte mir jeder Ast und jeder Zweig, was er ertragen hatte, und jeder tat seinen Freudensprung, wenn die Schneebatzen von ihm abfielen.

Gegen Abend wurde es stiller in den Bäumen und als ich mich beim Heimritt umsah, stand der Wald blauschwarz vor dem Horizont, und ein großes Aufatmen schwebte darüber.

*Erwin Strittmatter*

## Dem Frühling auf der Spur

Der alte Professor führte uns als junge Amateurdetektive in die Osternatur vor der Stadt. Wir versorgten sein Institut mit funkelnagelneuen Frühlingsspuren. In allen Ländern zogen zu gleicher Zeit junge Detektive über Feld oder auf die Berge. Diese Institute hatten Spaß daran, die frühesten Blüten in den unterschiedlichsten Gebieten aufzuscheuchen, um dem Klima hinter den Wandschirm zu gucken. Das Rhonetal, die Bergstraße, Baden-Baden, der Rheingau sind ihre Hätschelkinder, dort wird was geboten. Sie richten ihre Periskope ins Gebirge nach dem ersten Seidelbast. Sie verehren die rau angeblasenen Nordseeinseln wie Hypochonder ihre kleinen Neuralgien. Bei uns begann der Frühling mit der ersten Schlüsselblume und der Schlamperei eines im Freien geschälten Ostereis zwischen Leberblümchen und jungem Schöllkaut. Vorerst stampften wir jung und dumm durch knöcheltiefen Matsch, über uns zwitscherten Vögel, die wir nicht beim Namen nennen konnten.

„Der liebe Gott“, hob der Professor den Finger, während der Osterschlämm über seine Gummischuhe patschte, „hat neben die Sonnenuhr noch eine kleine Vogeluhr in die Landschaft gelegt. Den ersten Frühstundenschlag schlägt ...“

„Die Nachtigall, wer sonst ...!“, rief ein Flegel vorlaut dazwischen, dem ein Groschenheft aus der Rucksacktasche spitzte.

„Nein, der Buchfink. Aber seine kleine Uhr geht erst im vollen Frühling genau. Gegen halb zwei beginnt er mit ‚fink-bink‘, eine halbe Stunde später fängt die Grasmücke an, gegen halb drei meldet sich die erste Nebelkrähe, dann schlägt die nahrhafte Wachtel und genau um drei knattert und tackt das Gartenrotschwänzchen sein ‚uit uit tek tek tek‘ ...“

Es gelang ihm so miserabel, sich als Rotschwänzchen aufzuführen, dass aus unseren Reihen so lange „uit tek tek“-Versuche kamen, bis wir wie grunzende Wildschweine durch den Frühling tappsten. Er erklärte unverdrossen, dass sich das Geschluchz der Amseln bis vier Uhr anschlösse, und nach Turteltauben-, Wasserenten- und Spechtlärm begänne der Chor der skandalisierenden Laubsänger, worauf die Sumpfschnecken – na, Sumpf hatten wir hier zu bieten! – mit „hitzi-hitzi-lidädä“ in den dämmernden Morgen drängten. „Dann erst“, drehte er sich drohend zu den Halbwüchsigen um, die das Vogelkonzert auf Kämmen zu bereichern suchten, „kommen die ordinären Querulanten aus den Reihen der unverschämten Spatzen und geschwätzigen Hühner. Gegen fünf kullern, gackern und kreischen die Hennen, die Spatzen zeternd in ihrer Gassensprache Ausdrücke – man mag sie auf Menschlich gar nicht wiederholen.“

Obzwar einige versuchten, die Lenz-Zurufe der Fünfhuhrspatzen auf Menschlich zu erraten, wurden wir jetzt gedämpfter. Als Naturfreunde konnten wir von unserem Tal erwarten,

dass der Frühling seinen Einzug mit Buschwindröschen, Palmkätzchen und Märzbechern einigermaßen gut gekleidet angetreten hatte. „Veilchen, Efeu und Gänseblümchen“, lehrte der Professor vor einem kältezitternden Duckmäuserveilchen, „lassen sich vom Frost nicht unterkriegen.“ Gänseblümchen waren damals so wenig da wie jetzt, obwohl wir wie Römer hinter diesen Sabinerinnen der Wiese her waren. Denn wer die drei ersten Gänseblümchen frischweg verschlingt, hatte er verkündet, sichert sich gegen Zahnweh und Fieber. Als er auf einer Halde erfrorene Osterbrennnesseln aufstöberte, verzog er betrübt seine Hörbiger-Falten: „Der Spinat der Armen“, klagte er, „kaputt. Junge Brennnesseln sind zu zart, um Eisbildung in ihrem Körpergewebe zu überstehen.“

Danach stießen wir auf gelb überwucherte Schutthalden, die der Professor übertrieben begeistert als „goldene Jagdgründe unseres Freundes Tussilago“ anrief: „Die plump gezackten Blätter, die sich erst nach der Blüte einstellen“, erklärte er, „gleichen staubigen Pferdehufen. Rosshuf oder Fohlenfuß nannten sie die Alten, die schon lang vor der Einführung des indianischen Tabaks den Rauch getrockneten Huflattichs einatmeten, um vom Asthma befreit zu werden.“

Zu Hause stopfte ich kurz nach diesem Einblick in das musterhafte Tun der Alten eine kleine Pfeife mit Huflattichtee – sie stank unbeschämlich zum Frühlingshimmel, reizte zu

furchtbarem Husten und verdunkelte mit ihrem Qualm den trompetengelben Forsythienbusch vor dem Fenster, bis er sich vor meinen Augen drehte.

Zwei Mädchen mit Lauten zogen den Fährten suchern des Frühlings an der Spitze voran, zwei weitere wurden uns von den knipsenden Amateuren entrissen, die sie unbedingt unter den Eiszapfen einer Grotte fotografieren wollten, wobei sie dann verloren gingen. Der wissenschaftliche Ernst nahm nach dieser Auslichtung wohlthuend zu. „Drei Tage braucht der Frühling“, dozierte der Professor, „um hundert Meter hochzuklettern, manchmal vier. Einen Breitengrad schafft er auf seiner Wanderung durch die Burgundische Pforte über den Bodensee und vom Gebirge talwärts in gut vier Tagen. Wie viel beträgt ein Breitengrad?“ Wir rieten zwischen 10 und 1000 Kilometern, die Wahrheit lag erstaunlicherweise nicht in der Mitte, sondern bei der närrischen Zahl 111. Wer nicht fußkrank war, konnte den Frühling auf Socken mühelos überholen, soweit der Matsch dies zuließ. Am Bachrand hatte Bruder Lenz während seiner lahmen Wanderung ein Häppchen Brunnenkresse verloren, wir kauten darauf herum und priesen den apothekenhaften Rettichgeschmack der Blätter mit pelzigen Zungen. Ein radelnder Palmkätzchenmarder klingelte an uns und dem langsamen Frühling vorbei. Das war das Rad, das der Frühling brauchen könnte, um schneller herzukommen. Nach fünfzehn Minuten schlammfrohen Pfad-

findens am Bachrand – während die Begabteren in Seitentälern nach grün blühenden Büscheln der stinkenden Nieswurz, nach den ersten blassblauen Immergrünblüten und plötzlichen Wirtshausschildern Ausschau hielten – war hinter einer Bachbiegung ein pionierhafter Aufschrei zu vernehmen. Alles lief hinzu. Ein Sherlock Holmes des Frühlings deutete wortlos auf drei rosa angehauchte Pestwurzblüten, die wie Flaschenbürsten über Geröll stierten. Der Professor ordnete die erregten Entdecker mit Not um sich, untersuchte die struppigen Stengel, beroch sie, obwohl es wenig zu beriechen gab, und machte uns aufmerksam, dass man botanisch äußerst gewitzt sein müsse, um zu wissen, dass hier kurz nach der Blüte das vegetabilische Einwickelpapier, der elefantenohrige Pestwurz, zum Vorschein käme: „Der Frühling hebt an! Diese Blüten gehören zu seinen Marschallstäben! Sie sind Vorboten jener riesigen Wildnisse großer Schirmblätter, die später ganze Flussbetten füllen. Mit dem Sud ihrer Wurzeln soll man im Mittelalter die Pest geheilt haben, daran glaube ich nicht. Eigentlich müssten die Grasfrösche momentan laichen“, fügte er hinzu und beugte sich über den kalten Bach. Aber die Frösche zeigten sich wegen der Osterkühle gänzlich abgeneigt. Dafür wurden drei Halbwüchsige plötzlich aufsässig. Sie riefen nach einem Radio – der FCN spiele soeben gegen Mannheim, es sei Mist, wie hier zwecklos hinter Sachen hergejagt werde, die noch nicht zu haben seien. Das trübte die naturkundliche

Osterstimmung bedeutend, obwohl der Professor noch mutmaßliche Begegnungen mit Scharbockskraut, Schneeglöckchen, Anemonen, Sauerklee und gemeinem Lerchensporn versprach. Doch nichts als seine Verheißung, dass bald ein Gasthaus mit einem Steingärtchen um die Ecke käme, hielt uns bei der Fährte – er verwies auf die ersten Narzissen, Osterglocken und Perlhazinthen, die dort ihr erstes Gastspiel gäben, und zitierte im Überschwang seines Glücks, bald im warmen Wirtshaus sitzen zu können, T. S. Eliot:

Summer surprised us,  
coming over the Starnbergersee  
With a shower of rain;  
we stopped in the colonnade,  
And went on in sunlight,  
into the Hofgarten,  
And drank coffee,  
and talked for an hour.

Im Wirtshaus gab es außerdem Märzbock, bunte Eier auf Moostellern, kein Radio und junge Radieschen aus dem Garten, pausbackig wie kleine Edamer Käse mit Mausechwänzchen. Der Geruch des frisch gestrichenen Fensterlakens drang durchdringend in die warme Stube, vor dem Steingarten, der sein Bestes tat, gluckerte der von unseren Späheraugen endlich befreite Bach.

*Eugen Skasa-Weiß*



## Die Boten des Frühlings

Wenn nun der Frühling seine Boten sendet,  
die Lerchen und die Quellen und die Blumen,  
und wenn die warmen Wolken fliegen und die  
Knospen brechen, und nachts die Nachtigallen  
unter den Sternen ziehen, und die Nächte  
gehen und die Tage kommen, und zarte Herzen  
wonnig weinen und sich sehnen, und die  
Nachtigallen in die Tränen schlagen, und die  
Freuden weinen und die Schmerzen lächeln,  
und weiße Blüten durch den blauen Himmel  
weben und auf Blumen niederflattern, und  
blau und warm der Himmel ist und grün und  
warm die Erde, und das Leben glänzt wie eine  
Sonne und das Sterben schimmert wie ein  
Mond: so glaubt der Mensch, nun komme  
der Lenz. Aber schon vorübergeflattert ist er,  
und der fliegende Gott ist den süßbetränkten  
Augen entschwunden, noch ehe sie sich ab-  
getrocknet; und die Menschen sehen umher  
und hoffen wieder auf den Frühling.

*Jean Paul*

## Es wird Frühling

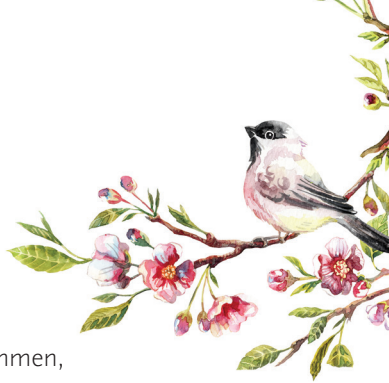
Die Vögel kommen  
in ganzen Schwärmen,  
um dich zu erfreuen.  
Das junge Grün sprießt  
und der Wald wächst schön  
und steht wie eine Braut da,  
um dir Freude zu schenken.

Du bist geschaffen. Du bist da.  
Du bekommst heute  
das zum Dasein Nötige.  
Du wurdest erschaffen.  
Du wurdest Mensch.

Du kannst sehen,  
bedenke: Du kannst sehen,  
du kannst hören, du kannst  
riechen, schmecken, fühlen.

*Søren Kierkegaard*

## Frühling



Der Frühling ist kommen,  
die Erde erwacht,  
Es blühen der Blumen genug.  
Ich habe schon wieder auf Lieder gedacht,  
Ich fühle so frisch mich, so jung.

Die Sonne bescheinet die blumige Au,  
Der Wind bewegt das Laub.  
Wie sind mir geworden die Locken so grau?  
Das ist doch ein garstiger Staub.

Es bauen die Nester und singen sich ein  
Die zierlichen Vögel so gut.  
Und ist es kein Staub nicht, was soll es denn  
sein?  
Mir ist wie den Vögeln zumut.

Der Frühling ist kommen, die Erde erwacht,  
Es blühen der Blumen genug.  
Ich habe schon wieder auf Lieder gedacht,  
Ich fühle so frisch mich, so jung.

*Adelbert von Chamisso*

## Die Tage der tausend Wunder

Schon lange singt die Amsel im Garten, schon lange der Fink im Walde. Das Schneeglöckchen fiel müde um, tot liegt der junge Krokus im jungen Grase. Was die Amsel sang und der Fink schlug, was das Schneeglöckchen und der Krokus blühten, was Hasel, Erle und Espe stäubten, was die Märzmotte tanzte und der Frosch murrte, Vorfrühling war es, aber der Frühling nicht. Erst als das Lied der Singdrossel vom Eichenwipfel klang und über die ersten Grasspitzen im Walde der gelbe Falter taumelte, da zog der Frühling in das Land hinein, hüllte die Kornelkirsche in mattes Gold, hob jedes Zweiges braune Armseligkeit durch schimmernde Knospen und vollbrachte tagtäglich tausend schöne Wunder. Das ist schon lange her. Nicht mehr grüßen wir jedes grüne Blättchen mit frohen Augen, lieblosen nicht mehr jedes schwellende Knöspchen mit freundlichem Lächeln; es sind der Blätter zu viele und übergenuß der Knospen, und da es überall singt und klingt, tanzt unser Herz nicht bei jedem Vogelliede wie an jenem Tage, da die erste Märzdrossel sang, der erste gelbe Falter flog, des ersten Märzblümchens Blauaugen aus fahlem Laube sahen. Wir wurden der kleine Wunder gewöhnt und sehnten das große Wunder herbei, das Wunder der Allbegrünung des Waldes, und wir zürnten dem Ostwind, der dem Frühling die Hände band. Er hat es gut gemeint, hat pfleglich gehandelt,

dass er dem Westwind wehrte und dem Regen und der Sonne die Kraft nahm. Des Menschen Herz wird allzu schnell satt, danklos wendet es sich am Ziele ab, achtet das lange ersehnte Geschenk gering und dürstet nach der Wonne der Vorfreude. Eilig ist die Jugend, kurz ist der Frühling; was heute noch weich und frisch ist, ist morgen hart und staubig. Der Ostwind wusste, was er tat, als er den Vorfrühling festhielt und den Frühling warten ließ. Herrlich ist der Frühling, und prächtig ist der Mai, aber so süß wie der Vorfrühling, so köstlich ist er nicht. Wonnig ist die goldene Maienwiese, aber so labt sie uns nicht wie die erste Blüte des braunen Waldbodens, wie das erste Blättchen am kahlen Zweig, und tönt im Mai auch der ganze Wald, singt jeder Ast und klingt jeder Zweig, blüht jedes Fleckchen und glüht jedes Eckchen, das große Zauberwerk erhebt uns nicht so sehr wie die winzigen Wunder, aus denen es entstand. Jedes von ihnen genossen wir einzeln, kosteten es für sich aus. Wir sahen das Windröschen mit demütig gebogenem Halse sich durch das Falllaub stehlen, wartend und frierend, bis die Sonne ihm Mut zusprach und ihm das blasse Gesichtchen rötete, sahen den gelben Falter fliegen, den ersten, und unser Herz machte einen Sprung, und bei jedem, den wir sahen, sprang es hoch in die Höhe. Der Gaudrossel Lied entdeckten wir und trugen es heim als einen großen Schatz. Jeder Tag brachte neue Wunder, liebe Gaben. Im kalten Gewirre des Stangenholzes brannte eine grü-

ne Flamme, die Traubenkirsche schoss in das Laub und machte sich zum Mittelpunkt des ganzen Waldes. Wilde Eifersucht durchfuhr den Weißdorn. Unnahbar stand er da in grauer Frostigkeit; nun aber platzten vor Grimm seine Knospen, neidisch grüne Blättchen quollen aus ihnen hervor und reckten und streckten sich um die Wette mit dem prahlenden Grün des Traubenkirschenbusches. Das Winterlaub der Buchenjugenden, das Altlaub der Brombeerranken, die mit hartem Kupferglanz und schwerem Bronzeton weit und breit herrschten, merkten, dass ihre Tage gezählt sind, blasseten ab, schrumpften ein, verdrängt von quellenden Knospen; ihre Zeit ist um, ihr Herbst ist da, ihre Todesstunde ist gekommen. In das Vorjahrslaub fällt Blatt um Blatt, und die Windröschen spreizen hastig ihre Blätter darüber. Und nun, aus Angst, von der Rotbuche überflügelt zu werden, drängt die Weißbuche sich vor, betont jeden ihrer Zweige mit blitzendem Geschmeide, regt sich, rührt sich und hüllt sich in silbergrünes Gefunkel. Unwillig sieht es der Ebereschenbaum. Er schickt Befehle nach den entferntesten Wurzeln, treibt sie an, hetzt sie auf, und eifrig saugen sie aus Mulm und Moos Saft und Kraft und geben die Säfte dem Stamme und die Kräfte den Zweigen, und ehe sich die Hagebuche versieht, spreizt sich unter ihr, von oben bis unten in blankes Silber gekleidet, die Eberesche funkelnd und gleißend im Sonnenlichte, stolz im Bewusstsein, der allerschönste Baum zu sein im ganzen Walde.

liche Fahrt nicht gar zu teuer werden. Und es freute mich zu sehn, wie das Mitgebrachte dem Vogel schmeckte. Glucksend wurden die Fische hinabgeschluckt und füllten das rötliche Bäuchlein.

Tag für Tag, unvergleichlich mit Menschenkindern, machte der Vogel Fortschritte in seiner Entwicklung. Zwar verließ der unerträgliche Gestank der faulen Fische nicht mehr mein Zimmer und nicht leicht war es, den Unrat des Vogels immer aufzufinden und zu beseitigen, auch verbot die Winterkälte und die Kohlensteuerung die außerordentlich nötige Lüftung, – was tat es, kam das Frühjahr, schwamm ich in leichten Lüften dem strahlenden Süden zu. Die Flügel wuchsen, bedeckten sich mit Federn, die Muskeln erstarkten, es war Zeit, mit den Flugübungen zu beginnen. Leider war keine Storchmutter da, wäre der Vogel nicht so willig gewesen, mein Unterricht hätte wohl nicht genügt. Aber offenbar sah er ein, dass er durch peinliche Aufmerksamkeit und größte Anstrengung die Mängel meiner Lehrbefähigung ausgleichen müsse. Wir begannen mit dem Segelflug. Ich stieg hinauf, er folgte, ich sprang mit ausgebreiteten Armen hinab, er flatterte hinterher. Später gingen wir zum Tisch über und zuletzt zum Schrank, immer aber wurden alle Flüge systematisch vielmals wiederholt.

*Franz Kafka*





## der wahre vogel

fang eine liebe amsel ein  
nimm eine schere zart und fein  
schneid ab der amsel beide bein  
amsel darf immer fliegend sein  
steigt höher auf und höher  
bis ich sie nicht mehr sehe  
und fast vor lust vergehe  
das müsst ein wahrer vogel sein  
dem niemals fiel das landen ein

*Ernst Jandl*



## Die Amseln haben Sonne getrunken

Die Amseln haben Sonne getrunken,  
aus allen Gärten strahlen die Lieder,  
in allen Herzen nisten die Amseln,  
und alle Herzen werden zu Gärten  
und blühen wieder.

Nun wachsen der Erde die großen Flügel  
und allen Träumen neues Gefieder,  
alle Menschen werden wie Vögel  
und bauen Nester im Blauen.

Nun sprechen die Bäume im grünen Ge-  
dränge  
und rauschen Gesänge zur hohen Sonne,  
in allen Seelen badet die Sonne,  
alle Wasser stehen in Flammen,  
Frühling bringt Wasser und Feuer  
liebend zusammen.

*Max Dauthendey*

# Dompfaff

## März

Nach diesem wintermilden Jahr  
Der Dompfaff sitzt im Ahorn feist.  
Es lärmt der Spatzen Bettlerschar  
Und brüstet sich nur doppelt dreist  
Der nie bestandenen Gefahr  
Vergessend, dass sie Gott gespeist.  
Ein Star,  
Weitgereist  
In Liedern lang und wunderbar,  
Die Süßigkeit der Heimat preist.

*Eugen Roth*



# Drossel

## Der Drossel Schlag

Der Drossel Schlag  
erinnert mich an manchen Tag,  
wo ich horchend im Walde lag,  
horchend, was wohl bedeuten mag  
der Drossel Schlag.  
Der Drossel Schlag  
deutete damals auf einen Tag,  
der vorwärts in duftiger Ferne lag,  
auf den zurück nun deuten mag  
der Drossel Schlag.

*Friedrich Rückert*





## Finkenlied

Vom Gesange lust'ger Finken  
durch das Fenster aufgeweckt  
lasse ich den Schleier sinken,  
der mir meine Seele deckt.

Durch des alten Birnbaums Blüten  
schaut zwar trüber Himmel her,  
doch in meiner Brust ist Frieden,  
ach wenn's doch der ew'ge wär'.

Nein, jetzt kann ich gar nicht trauern,  
alles scheint mir lieb und gut,  
und mir wächst da überm Lauern  
auch ein Finkenliedermut.

Wie die kleinen Säng' schweben,  
wie es sehnt und lockt und zirpt.  
O wie herrlich klingt das Leben,  
wenn's zu neuem Leben wirbt.

Keiner fällt ohn' Gottes Willen  
von dem Dach, vom Haupt kein Haar,  
und mein Schmerz lässt sich schon stillen,  
weil ich einst unschuldig war.

Und bin ich gleich abgefallen,  
fiel ich doch in Gottes Schoß,  
lieg' da mit den andern allen  
heil in seiner Gnade groß.

Munter, Herz, schwing dein Gefieder  
auf, wohl auf zum Kreuzesbaum,  
täglich Sonne, täglich Lieder,  
alle Nacht ein frommer Traum!

Und ein Nest in seine Wunden  
meiner Leidensbrut ich bau',  
grün liegt seine Erde unten,  
oben schwebt sein Himmel blau.

*Clemens Brentano*





## Es erklingen alle Bäume

Es erklingen alle Bäume,  
und es singen alle Nester –  
wer ist der Kapellenmeister  
in dem grünen Waldorchester?

Ist es dort der graue Kiebitz,  
der beständig nickt so wichtig?  
Oder der Pedant, der dorten  
immer kuckuckt, zeitmaßrichtig?

Ist es jener Storch, der ernsthaft,  
und als ob er dirigieret',  
mit dem langen Streckbein klappert,  
während alles musiziert?

Nein, in meinem eignen Herzen  
sitzt des Walds Kapellenmeister,  
und ich fühl, wie er den Takt schlägt,  
und ich glaube, Amor heißt er.

*Heinrich Heine*



## Frühlingsbotschaft

Kuckuck, kuckuck ruft's aus dem Wald.  
Lasset uns singen, tanzen und springen.  
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck lässt nicht sein Schrei'n:  
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder.  
Frühling, Frühling, stelle dich ein.

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held.  
Was du gesungen, ist dir gelungen.  
Winter, Winter räumt das Feld.

*August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*





# Quellenverzeichnis

## Texte

Rose Ausländer, Der Kuckuck zaubert. Aus: dies., Gesammelte Werke. Die Sichel mäht die Zeit zu Heu, herausgegeben von Helmut Braun © 1985, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt

Heinz Erhardt, Humanistisches Frühlingslied. Aus: Der große Heinz Erhardt © Lappan in der Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2009.

Josef Guggenmos, Warum Frau Kuckuck ihre Eier in fremde Nester legt. Aus: ders., Was denkt die Maus am Donnerstag? © 1998 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel

Ernst Jandl, der wahre vogel. Aus: ders., Werke in 6 Bänden. Hrsg. Klaus Siblewski, Teil 3, die bearbeitung der mütze, S. 386 © 2016 Luchterhand Literaturverlag, München, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Penguin Random House GmbH

Agnes Marx, Ein verheißungsvoller Frühlingstag. © Alle Rechte bei der Autorin

Eugen Roth, März © Dr. Thomas Roth, München

Eugen Skasa-Weiß, Dem Frühling auf der Spur. Aus: Kleine Bettlektüre mit besten Wünschen zur Frühlings- und Osterzeit 1991, Scherz Verlag 1991 © Eugen Skasa-Weiß Erben

Erwin Strittmatter, Das große Aufatmen. Aus: ders., 3/4hundert Kleingeschichten © Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2001 (die Originalausgabe erschien 1971 im Aufbau Verlag; Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG).

Erwin Strittmatter, Der Star und sein Weib (Eintrag vom 25.04.1967). Aus: ders., Wahre Geschichten aller Ard(t). Aus Tagebüchern © Aufbau Verlage GmbH & Co.KG, Berlin (dieses Werk erschien erstmals 1990 im Aufbau Verlag; Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG)

## Bilder

Covermotiv, Seite 7, 33: © stock.adobe.com/Aloksa, S.8: © stock.adobe.com/Gribanessa, S.18: © stock.adobe.com/Antonina Rushkina, S.25, 89: © stock.adobe.com/yuliya\_derbisheva, S. 27: © stock.adobe.com/anastasianio, S.28, 67: © stock.adobe.com/budogosh, S.37: © stock.adobe.com/yanaboyko, S.39: © stock.adobe.com/nathings, S.40: © stock.adobe.com/Belus, S.50: © stock.adobe.com/Yuliia,